Schafskälte

2

Der Erzähler trank einen Schluck, um sich die Kehle anzufeuchten. Dann fuhr er fort:

„Ich nehme mal an, dass ihr euch noch nie in einer ähnlichen Situation befunden habt wie ich damals. Du fährst und fährst, doch der Zug hält nicht. Schon liegt der Zielbahnhof weit zurück. Hilfesuchend blickst du dich um: Der Zug ist leer. Verzweifelt schaust du dich nach einer Notbremse um, doch du findest keine... Der Zug fährt und fährt... So etwas erlebt man normalerweise nur im Traum, aber nicht wirklich. Vielleicht könnt ihr trotzdem nachempfinden, welche Gedanken mir in diesen Minuten durch den Kopf schossen. Ich war wie betäubt. Eine Weile starrte ich verblüfft vor mich hin. Unheimliche Visionen von Entführung und Verschleppung tauchten auf, ich sah mich schon in einem finsteren Verlies schmachten und elend zugrunde gehen. Zu häufig zeigen sie ja im Fernsehen solche fürchterlichen Verbrechen.

Die Situation war ja auch alles andere als alltäglich. Meist ist es doch so: Man kommt nicht in den Zug hinein, weil er einem gerade vor der Nase weggefahren oder überfüllt ist. Kein Beinbruch, denkst du, der nächste geht in zehn Minuten. Einem bekannten Ehepaar ist folgendes passiert: Sie sitzen in der Cafeteria der Flughafenhalle und trinken gemütlich eine Tasse Kaffee, das sehen sie, wie ihr Flugzeug gerade zur Startbahn rollt. Ziemlich ärgerlich, diese Situation, denn mit zehn Minuten war es jetzt nicht mehr getan. Doch so ein Erlebnis ist immerhin noch mit den Gesetzten des Alltags vereinbar. Aber dass man nicht mehr aus dem Zug hinauskommt und sich wie ein Tier in der Falle vorkommt, das ist mehr als ärgerlich: Es ist ein Albtraum.

Nun ja, dass ich ohne Fahrschein unterwegs war, spielte jetzt schon keine Rolle mehr. Ein anderer Umstand bereitete mir mittlerweile viel größere Sorgen. Meine Frau, müsst ihr wissen, ist ein sehr ängstlicher Mensch, und am meisten plagen sie Verlustängste. Wenn ich mich einmal verspäte – was selten vorkommt, aber manchmal geht es nicht anders, denn die Kunden lieben es nicht, wenn man Eile zeigt und erst recht nicht, wenn man während eines Beratungsgesprächs privat telefoniert. Dann läuft sie nach einer Stunde händeringend in der Wohnung herum, und nach zwei Stunden bricht Panik aus. Als wir frisch verheiratet waren, meldete sie mich sogar einmal bei der Polizei als vermisst: Der Zug war wegen Stromausfall auf freier Strecke stehen geblieben – und natürlich in einem Funkloch. Seitdem habe ich es mir angewöhnt, immer Bescheid zu sagen, sollte ich mich erheblich verspäten.

Ja, ja, ich weiß! Ich schweife ab! Entschuldigt! Dabei wollte ich nur erklären, warum mir in diesem Moment die Nerven durchgingen. Ich sah voraus, dass diese unheimliche Fahrt so bald nicht zu Ende sein würde. Und ich konnte meine Frau nicht informieren! Den beiden da vorne traute ich aus einem unerklärlichen Grund nicht über den Weg und verzichtete darauf, sie um ein Handy zu bitten.

In meiner Verzweiflung sah ich mich nach einer Notbremse um, doch sofort war mir klar, dass einen Nothalt verursachen das Dümmste wäre, was ich machen konnte. Ohne Fahrschein unterwegs und dann noch die Notbremse ziehen! Das konnte teuer werden! Also lieber abwarten, denn endlos konnte es ja so nicht weitergehen. Noch hatte ich mir einen Rest klaren Menschenverstandes bewahrt.

Schon seit einiger Zeit kam es mir vor, als erhebe sich der Zug in die Lüfte. Verwirrt blickte ich durchs Fenster, und tatsächlich: Die Spitzen der Telefonmasten huschten vor bei, und im Westen schimmerte die blanke See. Das Gelände vor mir sank immer weiter ab.

Normalerweise leide ich nicht unter Höhenangst oder Akrophobie, wie es medizinisch heißt. Im Gegenteil. Es macht mir Spaß, von hohen Türmen oder spitzen Gipfeln auf Stadt und Land zu schauen. Der Blick weitet sich, und damit auch der eigene bescheidene Horizont. Auch wusste ich natürlich, dass wir uns der Hochbrücke über den Nordostsee-Kanal näherten. Der Bahndamm erhebt ich hier ziemlich weit über Geländegrund, denn schließlich müssen unter der Brücke Hochseeschiffe herfahren können.

Trotzdem beschlich mich ein mulmiges Gefühl, denn der Höhenanstieg nahm anscheinend kein Ende. War

Schafskälte

dies vielleicht gar nicht die Westküstenbahn, in die du gedankenlos eingestiegen bist, dachte ich einen Moment bestürzt, sondern das Fahrzeug eines fremden Sterns, und du siehst diese Welt nie wieder? War Naomi vielleicht doch ein Wesen der dritten Art, wie sie mir seinerzeit manchmal vorgekommen war, und hat mich mit ihrem Geschwätz aus irgend einem Grund nur in den Zug hinein gelockt?

Gisela, du lachst. Na ja, solche Gedanken sind normalerweise auch ziemlich hirnrissig. Normalerweise – aber du musst bedenken, meine Lage war alles andere als normal! Da kann man schon auf die absonderlichsten Ideen kommen!

Der Zug verlangsamte jetzt sein Tempo, er begann zu rattern und zu stoßen, und schon schwebten vor dem Fenster die Eisenträger vorbei.

In der aufgeregten Verfassung, in der ich mich mittlerweile befand, war mir alles andere als gemütlich zumute. Hatte ich eben noch befürchtet, irgendwie ins luftigen Nirwana zu entschweben, so packte mich jetzt die Angst, in die Tiefe zu stürzen und auf nimmer Wiedersehen zu verschwinden. Das war natürlich blanker Unsinn, und das wusste ich auch. Dieses gepriesene Meisterwerk der Ingenieurskunst hatte in seinem mehr als hundertjährigen Bestehen schon so manche Bahn ausgehalten, und es war zu erwarten, dass es das auch noch viele Jahre tun würde. Aber Wissen ist das eine, Fühlen das andere. Und ich fühlte mich wie ein Fallschirmspringer, der feststellt, dass sich der Schirm nicht öffnet.

Ich war heilfroh, als wir wieder zu ebener Erde fuhren.“

Forts. folgt

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).